

# Zur Widerspiegelung naturräumlicher Gegebenheiten in ‘alteuropäischen’ Hydronymen – Neubewertungen althergebrachter Etymologien (Moderne Indogermanistik vs. traditionelle Namenkunde, Teil 5)

Harald Bichlmeier  
*Deutschland*

## Zusammenfassung

In der sog. ‘alteuropäischen’ Hydronymie spielen naturräumliche Gegebenheiten eine zentrale Rolle in der Benennung. Die älteste uns greifbare und sinnvoll analysierbare Schicht von Gewässernamen in Europa weist in erster Linie Benennungen nach dem Wasser selbst oder seinen Eigenschaften (Farbe, Fließgeschwindigkeit etc.) auf. An dieser Einschätzung ändert sich auch durch die Neuuntersuchung dieser Namen nichts, die seit einigen Jahren mit den Methoden der modernen Indogermanistik erfolgt, da sich die bisherigen Analysemethoden bzw. die bislang auf diese Namen angewandte Art der Indogermanistik als hoffnungslos veraltet erwiesen haben.

## Abstract

In the so-called ‘Old-European hydronymy’ the natural features of rivers and their surroundings play a central role. In this oldest layer of analysable river-names in Europe known to us the rivers were usually named after the water itself or after the water’s characteristic properties (colour, speed, etc.). This analysis is true even today, although some years ago these oldest hydronymic layers began (finally) to be analysed with the methods of modern Indo-European linguistics. The kind of Indo-European linguistics used to analyse these names until then turned out to be hopelessly outdated.

\* \* \*

## Zur ‘alteuropäischen Hydronymie’

Als ‘alteuropäische Hydronymie’ bezeichnet man für gewöhnlich die älteste uns in Europa greifbare Schicht indogermanischer Gewässernamen. H. Krahe (1898–1965) erkannte, dass die Benennung dieser Gewässer in erster Linie durch Wörter bzw. Ableitungen von Wörtern erfolgte, die entweder das Wasser selbst oder charakteristische Eigenschaften desselben bezeichneten. Es begegnen somit als Ableitungsbasen in erster Linie urindogermanische Wurzeln, die entweder Farben oder verschiedene Arten von Wasser oder Arten der Bewegung also v.a. des Fließens bezeichneten. Diese Erkenntnisse legte H. Krahe in einer Reihe von Aufsätzen und Monographien nieder.<sup>1</sup>

Die Erforschung jener Gewässernamen erfolgte dann seit den Zeiten Krahes unter Anwendung einer praktisch unveränderten Methodik (sprich: Indogermanistik), wodurch diese allmählich völlig veraltete. Dies zeigt sich exemplarisch etwa in den Arbeiten J.

---

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Krahe (1950, 1950/51, 1951/52, 1953, 1954, 1954a, 1955, 1959, 1963, 1964).

Udolphs (\*1943). So wurde etwa hinsichtlich des Phonemsystems des Urindogermanischen trotz der teils grundlegenden Fortschritte der Indogermanistik in den Forschungen zur alteuropäischen Hydronymie fast durchweg mit laryngalfreien Rekonstrukten gearbeitet, wie es auch im Hauptreferenzwerk jener Forschungen, dem *Indogermanischen etymologischen Wörterbuch* Pokornys (1959), der Fall ist. Auch Fragen von Akzent und Ablaut spielten in der bisherigen Forschung kaum eine Rolle. Nur in Ausnahmefällen wurde dargestellt, welche Ablautstufe nun vorliegt (welche semantischen Veränderungen allerdings mit wechselnden Ablautstufen einhergehen, wurde nie auch nur angesprochen) und wie diese mit evtl. im appellativischen Wortschatz auftretenden Ableitungen von der mutmaßlich selben Wurzel zusammenhängt. Angaben zum Akzentsitz im jeweils erschlossenen Rekonstrukt wurden nie gemacht.

Aus Sicht der heutigen Indogermanistik ist deshalb zu konstatieren, dass die ‚Alteuropäistik‘ bislang kaum jemals vollständige Etymologien geboten hat, die sowohl die morphologische als auch die semantische Seite in angemessenem Maße berücksichtigt hätten. Letztlich verharren jene Forschungen methodologisch auf dem Stand der Zwischenkriegszeit.<sup>2</sup>

Erst seit wenigen Jahren gibt es Bemühungen einzelner Forscher (zu nennen sind u.a. P. Anreiter und Th. Lindner)<sup>3</sup>, diese Forschungen auf das heute in der Indogermanistik übliche Niveau zu heben.

Einige Ergebnisse dieser Bemühungen sollen im Weiteren anhand einiger traditionell zur alteuropäischen Hydronymie gestellten Flussnamensippen vorgestellt und die sich bei neuer Betrachtung ergebenden Probleme thematisiert werden. Es geht dabei v.a. um den Namen der Elbe, dann die Sippe der Namen des Shannon (in Irland), der Sinn (in Nordbayern) und des San/Sjan in Polen und der Ukraine gehören. Es schließen sich Hinweise auf weitere vergleichbare Fälle an, so etwa den des Namens des Mains oder den des dem Ortsnamen *Leipzig* zugrundeliegenden Flussnamen.

## Zum Namen der Elbe<sup>4</sup>

Der ‚klassische‘ Ansatz geht für die Elbe (lat. *Albis*) von einem Stamm (spätidg.?) *\*alb<sup>h</sup>-ī-*/*\*alb<sup>h</sup>-jā-* aus, das dann ein feminines *ī/jā*-stämmiges Adjektiv ‚weiß‘ gewesen sein müsste. Daneben wird auch ein feminines Substantiv ‚Weiße, Weißheit‘ angenommen, das dann im Germanischen zur Bezeichnung von ‚Fluss‘ allgemein geworden sei, vgl. anord. *elfr* ‚Fluss‘,

<sup>2</sup> Hinsichtlich des gewöhnlich angesetzten urindogermanischen Phonemsystems (das etwa auch Pokorny 1959 zugrunde liegt) muss man sogar feststellen, dass hier beharrlich auf dem Stand von vor 1878 agiert wird, denn bereits in jenem Jahr hat der junge Ferdinand de Saussure postuliert bzw. aus dem Material deduziert, dass nicht ein Schwa /ə/ anzusetzen ist, sondern man vielmehr von drei „coëfficients sonantiques“ ausgehen müsse. Dass es sich dann weiter nicht um vokalische Elemente handeln könne, erschloss der Däne Møller 1911, bewiesen wurde dies endgültig durch die Entzifferung des Hethitischen durch Bedřich Hrozný 1915, als sich herausstellte, dass mindestens einer dieser Konsonanten im Hethitischen als /h/ fortgesetzt wird. Heute wird meist davon ausgegangen, dass anlautend vor Vokal und inlautend zwischen Vokalen uridg. *\*h<sub>2</sub>* und *\*h<sub>3</sub>* im Hethitischen als /h/ bewahrt sind, zudem inlautend nachvokalisch vor Kononant uridg. *\*h<sub>2</sub>*.

<sup>3</sup> Vgl. etwa Anreiter (1997, 2001, 2013 etc. pp.), Lindner (2000, 2002a, 2002b, 2014 etc.)

<sup>4</sup> Vgl. dazu auch die teils ausführlicheren und auch teilweise die Belegreihen anführenden Darstellungen bei Bichlmeier (2012c, 2015), Bichlmeier/Blažek (2014a), die besonders auch auf Fragen der Wortbildung und der Semantik eingehen.

md. *elve* ‚Flussbett‘. Für das Urgermanische hat man folglich wohl entweder mit dem Paradigma eines femininen Adjektivs Nom. *\*alb̄-ī*, Gen. *\*alb̄-(i)īō-z* oder eben eines Substantivs Nom. *\*alb̄-i-z*, Gen. *\*alb̄-(i)īa-z* zu rechnen.

Weiter muss auch mit einer zugrundeliegenden Form *\*alb<sup>h</sup>ā-* (< uridg. *\*h<sub>2</sub>elb<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>alb<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>-*) gerechnet werden, dem femininen Pendant zum *o*-stämmigen Adjektiv *\*alb<sup>h</sup>o-* (< uridg. *\*h<sub>2</sub>el-b<sup>h</sup>o-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>al-b<sup>h</sup>o-*). Die etymologischen Wörterbücher zu indogermanischen Sprachen sind darüber uneins, ob der Komplex *\*h<sub>2</sub>elb<sup>h</sup>-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>alb<sup>h</sup>-* weiter zu zerlegen ist oder nicht: Neben der Analyse des Worts als uridg. *\*h<sub>2</sub>elb<sup>h</sup>-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>alb<sup>h</sup>-* plus Themavokal *\*-o-* (wie in lat. *albus* ‚weiß‘) – oder eben ‚Themavokal‘ bzw. besser Stammbildungsformans *\*-i-* wie im vorliegenden Fall – wird nun bisweilen eine weitere Aufspaltung des Wurzelkomplexes in die Farbwurzel *\*h<sub>2</sub>el-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>al-* ‚weiß‘ plus Suffix *\*-b<sup>h</sup>o-* vorgenommen. Dieses Suffix *\*-b<sup>h</sup>o-* (das freilich nirgends von dem dann als Kompositionshinterglied zu bestimmenden *\*-b<sup>h</sup>h<sub>2</sub>o-* zur Wurzel uridg. *\*b<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>-* ‚glänzen, leuchten, scheinen‘<sup>5</sup> unterschieden werden kann) begegnet auch sonst besonders in Farb- und Tierbezeichnungen (vgl. gr. ἔλαφος ‚Hirsch‘ < uridg. *\*h<sub>1</sub>el-ŋ-b<sup>h</sup>o-* neben urslaw. *\*(j)eleni-* < *\*h<sub>1</sub>el-en-* + *-i-* zur Wurzel uridg. *\*h<sub>1</sub>el-* ‚rot(braun)‘).

Nach den Untersuchungen Hyllestedts (2010) tritt das Suffix uridg. *\*-b<sup>h</sup>o-* nicht nur an Farbwurzeln an, sondern scheint in einer frühen Phase des Urindogermanischen auch Verbalsubstantive (Nomina agentis ebenso wie Nomina actionis und Nomina rei actae) gebildet zu haben. Man gewinnt jedenfalls den Eindruck, dass das Postulat eines (früh)urindogermanischen Suffixes, am ehesten vielleicht ursprünglich (quasi-)partizipiellen Charakters, mit dem dann auch Verbalsubstantive gebildet werden konnten, nicht völlig aus der Luft gegriffen ist.

In diesem Zusammenhang bedeutet dies, dass nicht nur ein Rekonstrukt uridg. *\*h<sub>2</sub>el-b<sup>h</sup>o-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>al-b<sup>h</sup>o-* ‚weiß‘ (< *\*-weiß seiend‘*) möglich ist, sondern eben auch uridg. *\*h<sub>1</sub>elh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* ‚herumtreibend‘ bzw. *\*h<sub>2</sub>elh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* ‚ziellos gehend‘ oder uridg. *\*h<sub>1</sub>el-b<sup>h</sup>o-* ‚rot(braun)‘ und uridg. *\*h<sub>1</sub>el(H)-b<sup>h</sup>o-* ‚modrig, sumpfig‘. Wenn weiter vor diesem Suffix die eigentliche Wurzel in der *e*-Stufe, der *o*-Stufe oder der Schwundstufe auftreten konnte, könnte es neben uridg. *\*h<sub>1</sub>elh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* bzw. *\*h<sub>2</sub>elh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* auch uridg. *\*h<sub>1</sub>olh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* bzw. *\*h<sub>2</sub>olh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* gegeben haben. Hinzu kämen dann noch als denkbare weitere Bildungen uridg. *\*h<sub>1</sub>ol-b<sup>h</sup>o-* ‚rot(braun)‘ sowie *\*h<sub>1</sub>ol(H)-b<sup>h</sup>o-* ‚modrig, sumpfig‘. Man kann sich nun weiter überlegen, was aus den gerade genannten Formen entweder im Germanischen oder in einem dem Germanischen vorangehenden ‚Nord-West-Indogermanisch‘ werden musste. Man erhält ausgehend von den beiden Formen mit *\*h<sub>1</sub>e-* im Anlaut nwidg. *\*elb<sup>o</sup>* bzw. urgerm. *\*elb<sup>o</sup>*, ausgehend von den anderen sechs Formen nwidg. *\*alb<sup>o</sup>* bzw. urgerm. *\*alb<sup>o</sup>*, wenn man annimmt, dass der interkonsonantische Laryngal nicht vokalisiert wurde.

Es somit ist nicht sicher zu entscheiden, welche Etymologie aisl. *elfr* f. *i*-St. ‚Fluss‘, md. *elve* ‚Flussbett‘ einerseits und die *Elbe* / lat. *Albis* < urgerm. *\*alb̄i/ī-* o.ä. andererseits nun haben: Für das altisländische und mittelniederdeutsche Wort dürfte aufgrund der Semantik eine Herleitung aus einem Adjektiv der Bedeutung ‚weiß‘ auszuschließen sein: Die bisher des öfteren postulierte semantische Entwicklung von ‚weiß‘ zu ‚Fluss‘ (weil die Elbe,

<sup>5</sup> Vgl. Rix (2001: 68f.).

die ‚Weiße‘ eben, ein so prototypischer Fluss sei oder weil in Island Flüsse meist aus Gletschern hervortreten o.ä.) hat meines Wissens nirgendwo Parallelen und ist zu verwerfen.

Dem Namen der Elbe kann folglich sowohl eine der Farbbezeichnungen als auch eines der Verbalsubstantive zugrunde liegen: Ob die Elbe nun ‚die Weiße‘ (< uridg. *\*h<sub>2</sub>el-b<sup>h</sup>o-* bzw. *\*h<sub>1/3</sub>al-b<sup>h</sup>o-*), ‚die Rotbraune‘ (< uridg. *\*h<sub>1</sub>ol-b<sup>h</sup>o-*) oder ‚die Mäandrierende‘ (< uridg. *\*h<sub>2</sub>elh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* ‚ziellos gehend‘) etc. war, ist nicht zu entscheiden. Angesichts der Gestalt des (ursprünglichen, unregulierten) Flusses gerade in seinem Unterlauf, der durch weitgehend flaches, gefällearmes Terrain führt, oder seines Weges durch das Elbsandsteingebirge hat die letztgenannte Lösung einiges für sich. Dagegen bedürfte die Benennung als ‚die Weiße‘ oder ‚die Rotbraune‘ noch einer gesonderten Erklärung, denn eine weißliche bzw. rotbraune Färbung o.ä. ist m.W. für die Elbe in ihrem Verlauf nirgendwo charakteristisch. Gleiches dürfte für Benennungen nach modrigen bzw. brackigen Flussabschnitten gelten. Auf weitere Probleme v.a. der Wortbildung ist andernorts genauer eingegangen worden.

Aber schon aus diesen kurzen Ausführungen sollte deutlich geworden sein, dass zwar die alte ‚monokausale‘ Herleitung des Namens der Elbe nicht mehr haltbar ist, aber in jedem Falle auch weiterhin davon ausgegangen werden darf, dass das Aussehen dieses Flusses in irgendeiner Weise maßgeblich für seine Benennung war.

## Shannon, Sinn und San/Sjan

Dargestellt werden soll die mit diesen Namen verbundene Problematik am Namen der Sinn, für die anderen Flussnamen gilt aber weitgehend dasselbe.<sup>6</sup> Die *Sinn* entspringt in der Rhön und mündet nach gut 60 km bei Gemünden in die Fränkische Saale.

Bei von Reitzenstein (2009: 171 s.v. *Obersinn*) lesen wir zur Etymologie: „wurde zu altindisch *sindhu* ‚Fluss‘ gestellt“ unter Verweis auf Pokorny (1938: 145f. = 1940: 127f.). Ebensolches finden wir nun bei Niemeyer (2012: 590 s.v. *Sinntal*).

Auch in den aktuellen Namenbüchern wird also in der Regel auf Arbeiten Pokornys aus den 1930er Jahren verwiesen und immer eine Verbindung zwischen diesen Flussnamen und ai. *sindhu-* ‚Fluss‘ hergestellt: Angenommen wird ein kelto-illyr. Lautwandel *\*sind<sup>h</sup>n-* > *\*sinn-* und zusätzlich steht in diesen aktuellen Namenbüchern noch die Anmerkung, diese Form sei zu einer Wurzel „*\*sēi-/sī-* ‚tröpfeln, rinnen‘“ zu stellen und letztlich idg.-alteurop. *\*Sind<sup>h</sup>-nā* zu rekonstruieren. Zumindes der Verweis auf diese Wurzel „*\*sēi-/sī-* ‚tröpfeln, rinnen‘“ findet sich jedenfalls nicht bei Pokorny in den angeführten Werken, die Herkunft dieser etymologischen Angabe bleibt vorerst unklar – was aber nichts macht, da sie ohnehin falsch ist: Von einer derartigen Wurzel ist eine Form *\*sind<sup>h</sup>-* schlicht nicht ableitbar. Pokorny rechnete weiter noch damit, dass ai. *sindhu-* m. eine sekundäre Form sei, die aus einem ursprünglich neutralen Heterokliten *\*sind<sup>h</sup>u*, Gen. *\*sind<sup>h</sup>-n-és*, Lok. *\*sind<sup>h</sup>-n-i* umgebaut sei. Im Kelto-illyrischen sei dann die Stammform *\*sind<sup>h</sup>n-* > *\*sinn-* verallgemeinert worden. Diese Lösung ist allein schon aus morphologischen Gründen zu verwerfen: Solche Heteroklita hat es nie gegeben.

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch Bichlmeier (2014, 2015).

Trotzdem werden etwa von Udolph neben dem Flussnamen *Shannon* nun auch der polnische und der ukrainische Name *San/Sjan* zu diesem Etymon gestellt.<sup>7</sup> Lautlich ist gegen diese Etymologie zunächst nichts einzuwenden: Das von Udolph im Gefolge etwa von W. P. Schmid u.a. „mit Genuswechsel“ angesetzte *\*sind<sup>h</sup>nos* für älteres *\*sind<sup>h</sup>nā* würde in der Tat über späterslaw. *\*sęnъ* zu bezeugtem poln. *San* und ukr. *Sjan* führen.

Die Frage ist nun: Geht das so einfach? Verwiesen wird in diesem Kontext eben seit Pokorny auf ai. *síndhu-* m.f. ‚Fluss, Strom; Indus‘ (sowie dessen altiranische Pendanten) und die darin vermeintlich enthaltene Wurzel uridg. *\*sind<sup>h</sup>-*.

Für diese indoiranische Wortsippe ist nach P. Thieme von einer Bildung ai. *\*sind<sup>h</sup>ú-* ‚abhaltend‘ zu ai. *sedh-* ‚abhalten, vertreiben‘<sup>8</sup> auszugehen, das mit Substantivierungsakzent ai. *síndhu-* ‚Grenze‘ ergab. Während das überlieferte Verbum nur die Präsensbildung ai. *sedhati* (< uridg. *\*séj<sup>h</sup>-e-ti*) kennt, setzt der *u*-Stamm ai. *\*sind<sup>h</sup>ú-*, eine nasalinfigierende Präsensstambbildung ai. *\*sinadh-*, *\*sindh-* (< uridg. [Transponat] *\*si-né-d<sup>h</sup>-*, *\*si-n-d<sup>h</sup>-*)<sup>9</sup> voraus. Es handelt sich bei diesem Typ von *u*-Adjektiven um ein indisches Muster, nach dem zu Verbalstämmen in ihrer Bedeutung partizipähnliche Adjektive mit Endbetonung gebildet werden konnten.

Daraus entstand mit Übertragung auf einen charakteristischerweise als Grenze fungierenden großen Fluss (hier eben den Indus als Grenzfluss zwischen dem Perserreich und Indien) oder eben einen ebenfalls eine Grenze bildenden Ozean die Bedeutung ‚Fluss, Meer‘.

Diese Etymologie des Wortes ai. *síndhu-* wird nun freilich zu einem unüberwindlichen Problem für die althergebrachte Etymologie der Gewässernamen *Sinn*, *Shannon*, *San/Sjan*: Es handelt sich bei ai. *síndhu-* also um eine innerind(oiran)ische Bildung, bei der aus einem nicht mehr vorhandenen Nasalinfixpräsens der Nasal in eine nominale Bildung übertragen worden ist. Folglich handelt es sich bei dem daraus entwickelten Namen für den Indus, also bei der Übertragung eines Appellativums auf einen Fluss und die sich daraus entwickelnde onymische Verwendung des Lexems, um einen rein innerindischen Vorgang und somit letztlich um reinen Zufall, dass aus einer Bezeichnung für ‚Grenze‘ ein Flussname geworden ist.

Ausgehend von dieser aus indogermanistischer Sicht einwandfreien Etymologie müsste man annehmen, dass für die Vorformen von *Shannon* < air. *Sinnan* < *\*Sinnon* < späturidg. *\*Sinnōnā-* und *Sinn* (ahd. *Sinna*, *Sinne*) < späturidg.-alteurop. *\*Sind<sup>h</sup>-nā-* sowie *San/Sjan* < gemeinlaw. *\*Sęnъ* < späturidg.-alteurop. *\*Sind<sup>h</sup>-no-* dieselbe morphologische und semantische Entwicklung wie für das altindische Wort und zudem noch die Entstehung einer nasalhaltigen Neowurzel angenommen werden müsste, bevor die o.a. *no*-Ableitungen gebildet werden konnten. Für den *San/Sjan* (443 km), vielleicht auch für den *Shannon* (ca. 370 km) mag das angehen, für die *Sinn*, ein gerade einmal 61 km langes Flüsschen von nicht sonderlicher Breite will man eher nicht annehmen, dass es einmal als prototypischer Grenzfluss aufgefasst worden wäre.

Allenfalls könnte man annehmen, dass es sich bei dem gerade für das Indoiranische angenommenen Wortbildungsprozess um einen bereits (spät)urindogermanischen Vorgang gehandelt hat, der allerdings in den anderen indogermanischen Sprachgruppen sonst keine

<sup>7</sup> Vgl. Udolph (1979: 634; 1990: 267).

<sup>8</sup> Vgl. Mayrhofer (1992-2001: 2, 745f.); Rix (2001: 522).

<sup>9</sup> Vgl. Thieme (1995a: 816).

Reflexe hinterlassen hätte, außer in diesen Flussnamen. Das Wort wäre eine gänzlich isolierte Bildung, da sonst keinerlei Ableitungen o.ä. zu einer Wurzel uridg. \**seid<sup>h</sup>*- in Europa nachweisbar sind.

Deshalb sei hier eine andere Möglichkeit der Etymologisierung vorgeschlagen, die die germanischen und keltischen Flussnamen klar von dem vermeintlichen indoiranischen Kognaten trennt und in die für den genannten Raum üblichen germanischen resp. keltischen Zusammenhänge einordnet.

Für *Sinn* < *Sinna* und *Shannon* < air. *Sinnan* < \**Sinnon* < späturidg. \**Sinnōnā*- sollte besser mit einer Bildung von der im Keltischen und Germanischen gut bezeugten Wurzel uridg. \**sent-* ‚gehen‘<sup>10</sup> gerechnet werden.<sup>11</sup> Zugehörig ist wohl auch das Verb ahd. *sinnan* st.V. ‚reisen, sich begeben, trachten nach‘, das ursprünglich zu der besonders im Altisländischen und Gotischen noch anzutreffenden Gruppe der inchoativen *na*-Verben gehört haben könnte. Das Verb kann u.a. auch auf urgerm. \**sinþ-ne/a-* zurückzuführen sein. Es zeigt den Schwund des urgermanischen Dentals zwischen den beiden Nasalen.<sup>12</sup> Derselbe Schwund von Verschlusslauten zwischen zwei Nasalen darf auch für das Urkeltische angenommen werden. Da zudem beide Sprachgruppen auch noch die Hebung von uridg. \**e* > *i* vor Nasal in geschlossener Silbe zeigen, steht folglich nichts mehr im Wege, diese Flussnamen auf eine entweder im Urkeltischen als \**sént-no/ā-* oder im Urgermanischen als \**sénþ-na/ō-* erfolgte Bildung zurückzuführen, bzw. als die Fortsetzung einer vorurgermanisch bzw. vorurkeltisch erfolgten Bildung späturidg. \**sént-no/ā-* zu bestimmen. Als Bedeutung müsste schlicht ‚der/die Gehende‘ → ‚der/die Fließende‘(?), also letztlich ‚Fluss‘ angesetzt werden.<sup>13</sup>

Semantisch wäre man dann wieder im selben Bereich wie vorhin bei der Elbe, die ja durchaus auch ‚die Mäandrierende‘ sein könnte.

Etwas komplizierter ist die Sachlage beim Namen des San/Sjan: die Wurzel uridg. \**sent-* ist im Slawischen allenfalls marginal belegt, eine innerslawische Bildung des Namens ist somit wenig wahrscheinlich, aber als Archaismus denkbar. Möglich ist aber entweder eine germanische Bildung des Namens durch die ostgermanisch-gotischen Stämme, die auf dem Weg zur Krim durch jenes Gebiet gekommen sein dürften, oder eine vorgermanisch-alteuropäische Bildung. In beiden Fällen wären nach Übernahme des Namens ins Slawische die bezeugten Formen entstanden. Unwahrscheinlich ist eine Entlehnung aus dem Iranischen.

Die Bildung des Namens der *Sinn* und seiner Verwandten kann nicht weiter zeitlich eingeordnet werden: Bei einer alteuropäischen wie bei einer keltischen oder einer germanischen Bildung ist mit demselben Ergebnis zu rechnen.<sup>14</sup> Aufgrund ihrer jeweiligen

<sup>10</sup> Vgl. Rix (2001: 533).

<sup>11</sup> Hierzu sind etwa belegt air. *sét* ‚Weg‘ < urkelt. \**séntu-* < uridg. \**sént-u-*, got. *sinþs* ‚Weg, Reise‘ < urgerm. \**sinþa-* < uridg. \**sént-o-* und got. *sandjan* ‚senden‘ < urgerm. \**sandīje/a-* < uridg. \**sont-éje/o-*.

<sup>12</sup> Aufgrund des Bedeutungsspektrums des Verbs wird man vielleicht auch einen Zusammenfall zweier ursprünglich verschiedener Verben, nämlich eines schwachen zu uridg. \**sent-* und eines starken zu uridg. \**senh<sub>2</sub>-* ‚erlangen, erwischen‘ (Rix 2001: 532f.) annehmen dürfen.

<sup>13</sup> Zu klären wäre abschließend noch, ob eine solche Bildung primär sein kann oder sekundär zu einem regulären schwundstufigen *no*-Verbaladjektiv \**snt-nó-* gebildet worden sein muss. – Für den *Shannon* müssten natürlich dann noch Erweiterungen um ein weiteres nasalhaltiges Suffix angenommen werden, die uns hier aber nicht interessieren müssen. Dort käme eine vorkeltische und eine keltische Bildung in Frage.

<sup>14</sup> Das belegte Verb ahd. *sinnan* lässt für den fränkischen Fluss theoretisch sogar noch eine erst westgermanisch/frühalthochdeutsch erfolgte Rückbildung ahd. \**Sinna* aus dem Verbum als möglich erscheinen.

geographischen Lage ist im Falle der besprochenen drei bzw. vier Flussnamen, sogar mit zwei wenn nicht drei parallelen Bildungen zu rechnen: *Shannon* beruht sicher auf einer keltischen, *Sinn* auf einer alteuropäischen, keltischen oder germanischen und *San/Sjan* am ehesten auf einer alteuropäischen Bildung.

Ein Zusammenhang mit in ihrer Bildung rein innerindoiranisch zu erklärenden Flussbenennungen hat niemals bestanden. Es dürfte bei der klassischen Etymologie dieser Flussnamen vielmehr ein weiterer von Pokorny in die Welt gesetzter und dann über Jahrzehnte unreflektiert weitertradiierter Irrtum vorliegen.

## Main

Semantisch lässt sich hier noch der Name des Mains, lat.-gall. *Moenus* anschließen: Dieser wird in Arbeiten der letzten Jahrzehnte gewöhnlich mit weiteren ähnlich lautenden Flussnamen besonders in Polen *Minia*, *Mień* etc. und v.a. mit dem peripheren, in seiner tatsächlichen Existenz äußerst zweifelhaften Appellativum lett. *maiņa* ‚Sumpf‘ verbunden.<sup>15</sup> Die entsprechende Literatur bleibt hinsichtlich der genauen Etymologie reichlich vage, es scheint aber irgendwie von einer ‚Wasserwurzel‘ *\*mejn-* ausgegangen zu werden.<sup>16</sup> Es fragt sich hier dann ja schon, ob nicht der schon bei Pokorny angedeutete Zusammenhang mit der Wurzel uridg. *\*mej-* bzw. *\*h<sub>2</sub>mej-* ‚wechseln, tauschen, ändern‘, falls gr. ἀμείβω ‚wechsle, vertausche‘ zugehörig sein sollte<sup>17</sup>, das Richtige trifft, und all diese Flussnamen einfach ‚die Veränderlichen‘ oder sekundär ‚die Beweglichen‘ bedeuten. Für den Namen des Mains wurde als weitere Möglichkeit vorgeschlagen, ihn als den ‚klein(er)en (Fluss)‘ im Vergleich zum Rhein zu interpretieren und seine Vorform als uridg. *\*mojh<sub>1</sub>-no-* zur Wurzel uridg. *\*mejH-* (wohl *\*mej<sub>1</sub>-*) ‚schwinden, gering werden‘<sup>18</sup> anzusetzen.<sup>19</sup>

Ob das ohnehin recht zweifelhafte lettische Sumpfwort dann noch wirklich etymologisch zugehörig sein kann, muss vorerst offen bleiben.

## Leipzig

Und zum Schluss sei noch kurz auf den Fall des Ortsnamens *Leipzig* hingewiesen.<sup>20</sup> An diesem Beispiel wird sichtbar, dass – statt wie früher üblich – ein oder zwei Lösungen theoretisch für den wohl germanischen Flussnamen *\*Lībō-* bzw. den Landschaftsnamen urgerm. *\*Lībja-*, der dem Ortsnamen *Leipzig* zugrunde liegt, etwa zwanzig denkbare Lösungen existieren:

<sup>15</sup> Das Wort findet sich anscheinend nur in einem einzigen Wörterbuch des Lettischen verzeichnet, nämlich bei Mühlentbach/Endzelin 1923-1932: 2, 550 (II *maiņa*) und ist zudem nach Auskunft lettischer Kollegen eine Übernahme aus einem anderen Wörterbuch ohne Verankerung in der gesprochenen Sprache.

<sup>16</sup> Vgl. Udolph (1990: 161-163).

<sup>17</sup> Vgl. Rix (2001: 279; 426); de Vaan (2008: 373f.); traditionell als eigene Wurzel uridg. *\*mej-* ‚gehen, wandern‘ angesetzt (vgl. Pokorny 1959: 710), aber wohl einfach nur Sonderentwicklung aus der Wurzel der Bedeutung ‚wechseln, tauschen‘.

<sup>18</sup> Vgl. Rix (2001: 427).

<sup>19</sup> Vgl. dazu Bichlmeier (2010a).

<sup>20</sup> Vgl. dazu ausführlich Bichlmeier (2013a).

- 1) uridg. *\*h<sub>2</sub>leĭH-b<sup>h</sup>o-* oder *\*h<sub>2</sub>liH-b<sup>h</sup>o-* ‚beschmutzend, schmutzig‘ bzw. *\*h<sub>2</sub>leĭH-h<sub>2</sub>p-ó-* oder *\*h<sub>2</sub>liH-h<sub>2</sub>p-ó-* ‚schmutziges Wasser habend‘; zu uridg. *\*h<sub>2</sub>leĭH-* ‚beschmieren‘;<sup>21</sup>
- 2) uridg. *\*leĭH-b<sup>h</sup>o-* oder *\*liH-b<sup>h</sup>o-* ‚sich anschmiegend‘; zu uridg. *\*leĭH-* ‚sich anschmiegen‘;<sup>22</sup> das Kompositum mit *\*-h<sub>2</sub>p-ó-* dürfte hier aufgrund der Bedeutung entfallen;
- 3) uridg. *\*leĭH-b<sup>h</sup>o-* oder *\*liH-b<sup>h</sup>o-* ‚(sich er-)gießend‘ (→ ‚fließend‘?) bzw. *\*leĭH-h<sub>2</sub>p-ó-* oder *\*liH-h<sub>2</sub>p-ó-* ‚sich ergießendes Wasser habend‘; zu uridg. *\*leĭH-* ‚gießen‘;<sup>23</sup>
- 4) uridg. *\*leĭh<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* oder *\*lih<sub>2</sub>-b<sup>h</sup>o-* ‚aufhörend, schwindend‘ bzw. *\*leĭh<sub>2</sub>-h<sub>2</sub>p-ó-* oder *\*lih<sub>2</sub>-h<sub>2</sub>p-ó-* ‚schwindendes Wasser habend‘; zu uridg. *\*leĭh<sub>2</sub>-* ‚aufhören, schwinden‘;<sup>24</sup>
- 5) uridg. *\*leĭp-ó-* ‚klebrig‘ > ‚matschig, sumpfig‘(?), zu uridg. *\*leĭp-* ‚kleben bleiben‘;<sup>25</sup> für uridg. *\*leĭp-h<sub>2</sub>p-ó-* ‚matschiges Wasser habend‘(?) wird man wohl ebenfalls mit einer Entwicklung zu urgerm. *\*lībō-* rechnen dürfen, Parallelfälle mit der Lautgruppe uridg. *\*-pHp-* wird man aber wohl schwerlich finden;
- 6) uridg. *\*(s)leĭH-b<sup>h</sup>o-* oder *\*(s)liH-b<sup>h</sup>o-* ‚bläulich‘ bzw. *\*(s)leĭH-h<sub>2</sub>p-ó-* oder *\*(s)liH-h<sub>2</sub>p-ó-* ‚bläuliches Wasser habend‘; zu uridg. *\*sleĭH-* ‚bläulich‘;<sup>26</sup> die schwundstufige Form der Bildung ist nur möglich, wenn die Wurzel (wei man aber wohl annehmen darf) laryngalhaltig war. Zugehörig wäre hier in erster Linie der Name der Pflaume oder Zwetschge bzw. des Pflaumen- oder Zwetschgenbaums im Slawischen, vgl. serbo-kroat. *šljīva* etc. (< urslaw. *\*slīvā-* < uridg. *\*sl(e)iH-ueh<sub>2</sub>-*);<sup>27</sup>
- 7) uridg. *\*(s)leĭ(H)-b<sup>h</sup>o-* oder *\*(s)liH-b<sup>h</sup>o-* ‚schleimig, matschig‘ bzw. *\*(s)leĭ(H)-h<sub>2</sub>p-ó-* oder *\*(s)liH-h<sub>2</sub>p-ó-* ‚schleimiges/matschiges Wasser habend‘ zu uridg. *\*sleĭ(H)-* ‚schleimig, matschig‘<sup>28</sup> die schwundstufige Form der Bildung ist nur möglich, wenn die Wurzel laryngalhaltig war. Diese Wurzel ist eine Wurzel, für die im Germanischen Fortsetzer mit und ohne anlautendes *\*s-* nachgewiesen sind: Man vergleiche ahd. *leim* ‚Lehm, Ton, Schlamm‘ (< urgerm. *\*laĭma-* < uridg. *\*(s)loĭ(H)-mo-*) > bair. *loam*, nhd. *Lehm* und ahd. *līm* ‚Leim, Ton, Tonerde, Lehm‘ (< urgerm. *\*līma-* < *\*(s)leĭ(H)-mo-*) > nhd. *Leim* neben ahd. *slīm* ‚Leim, Ton, Tonerde, Lehm‘ (< urgerm. *\*slīma-* < *\*sleĭ(H)-mo-*) > nhd. *Schleim*. Lat. *līmus* ‚Schlamm, Kot, Schmutz‘<sup>29</sup> ist hier uneindeutig, da im Lateinischen in dieser Position anlautendes *\*s-* ohnehin schwinden würde.

Die Zahl der Möglichkeiten vermehrt sich weiter, da theoretisch auch ein vorgermanischer (alteuropäischer) Gewässername zugrunde liegen könnte, der, zumindest in den Fällen, die uridg. *\*-b<sup>h</sup>-* enthalten, bei Übernahme ins Germanische dann ja zu derselben Form geführt hätte.

<sup>21</sup> Vgl. Rix (2001: 277f.).

<sup>22</sup> Vgl. Rix (2001: 405).

<sup>23</sup> Vgl. Rix (2001: 405f.).

<sup>24</sup> Vgl. Rix (2001: 406).

<sup>25</sup> Vgl. Rix (2001: 408f.), Wodtko, Irslinger und Schneider (2008: 453f.).

<sup>26</sup> Vgl. Pokorny (1959: 965).

<sup>27</sup> Vgl. Vasmer (1953-1958: 2, 660); Fasmer (2003: 3, 670); Derksen (2008: 453f.). etc.

<sup>28</sup> Vgl. Pokorny (1959: 662f.).

<sup>29</sup> Vgl. de Vaan (2008: 342. Dort wird eine Herleitung aus urital. *\*sle/oĭmo-* < uridg. *\*sle/oHi-mo-* erwogen. Für den Ansatz der Struktur uridg. *\*sleHi-* gegenüber sonst vorgezogenem uridg. *\*sleĭH-* gibt es aber m.E. keine Notwendigkeit.



## Ausblick

Vieles Weitere ließe sich noch anschließen. Es sollte aber auch so der zentrale Punkt deutlich geworden sein: Die Einschätzung Krahes, dass zumal die Benennungen der Gewässer der ältesten Gewässernamenschicht in Europa nach den Eigenschaften der Gewässer im weitesten Sinne (Art der Bewegung, Aussehen etc.) erfolgte, hat nach wie vor Gültigkeit. Trotzdem lohnt sich nach den Entwicklungen, die in den letzten Jahrzehnten in der Indogermanistik stattgefunden haben, ein neuer Blick auf das gesamte Material.

Dieser fördert zwei fast gegensätzliche Ergebnisse zu Tage: Einerseits findet eine Präzisierung der Etymologien auf neuestem Kenntnisstand hinsichtlich Phonologie und Morphologie, bisweilen auch des Akzents statt. Andererseits ist aber zu konstatieren, dass die früher üblichen monokausalen Erklärungen heute kaum mehr Bestand mehr haben können, sondern vielmehr fast immer mehrere Etymologien gangbar sind. Diese Etymologien kann man allenfalls nach größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit werten, eine eindeutige Entscheidung zwischen ihnen ist kaum einmal zu fällen.

Es bleibt zu hoffen, dass weitere Forschungen hier mehr Klarheit bringen werden, vorläufig lassen sich solche Tendenzen freilich noch nicht erkennen.

Harald Bichlmeier  
Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Deutschland  
harald.bichlmeier@uni-jena.de  
harald.bichlmeier@indogerm.uni-halle.de

## Literatur

- Anreiter, P. (1997) *Breonen, Genaunen und Fokunaten*. Budapest: Archaeolingua.
- Anreiter, P. (2001) *Die vorrömischen Namen Pannoniens*. Budapest: Archaeolingua.
- Anreiter, P. (2013) ‘Gedanken zum Buch von Theo Vennemann *Europa Vasconica – Europa Semitica*’. In: Udolph, J. (Hg.) *Europa Vasconica – Europa Semitica? Kritische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa*. Hamburg: baar. 11-63.
- Bichlmeier, H. (2010a) ‘[Rezension zu] Fastnacht, Dorothea: *Staffelstein. Ehemaliger Landkreis Staffelstein*. (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern: Oberfranken Bd. 5) München: Kommission für bayerische Landesgeschichte 2007’. *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 45 (2008[2010]). 202-204.
- Bichlmeier, H. (2010b) ‘Bairisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht’. *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 46 (2009 [2010]). 3-63.
- Bichlmeier, H. (2011) ‘Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht: Teil 2: Isar und etymologisch Verwandtes sowie Addenda

- zu dem Beitrag in den BONF 46 (2009), 3-63'. *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 47 (2010 [2011]). 21-31.
- Bichlmeier, H. (2012a) 'Einige ausgewählte Probleme der alteuropäischen Hydronymie aus Sicht der modernen Indogermanistik – Ein Plädoyer für eine neue Sicht auf die Dinge'. *Acta Linguistica Lithuanica* 66. 11-47.
- Bichlmeier, H. (2012b) 'Anmerkungen zum terminologischen Problem der ‚alteuropäischen Hydronymie‘ samt indogermanistischen Ergänzungen zum Namen der Elbe'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 47/4. 365-395.
- Bichlmeier, H. (2012c) 'Zum sprachwissenschaftlichen Niveau der Forschungen zur ‚alteuropäischen Hydronymie‘ – Eine Erwiderung auf eine Polemik'. *Acta Linguistica Lithuanica* 68. 9-50.
- Bichlmeier, H. (2013a) 'Einige indogermanistische Anmerkungen zur mutmaßlichen Ableitungsgrundlage des Ortsnamens *Leipzig*: dem Flussnamen urgerm. \**Lībō-* bzw. dem Gebietsnamen urgerm. \**Lībja-* (mit einem Exkurs zum Namen der Rhön und einem Anhang mit weiteren Überlegungen zum Namen der Elbe)'. *Namenskundliche Informationen* 101/102. 49-75.
- Bichlmeier, H. (2013b) 'Analyse und Bewertung der sprachwissenschaftlichen Standards aktueller Forschungen traditioneller Art zur ‚alteuropäischen Hydronymie‘ aus der Perspektive der heutigen Indogermanistik'. *Namenskundliche Informationen* 101/102. 397-437.
- Bichlmeier, H. (2014) 'Zu den Grenzen der Erkenntnismöglichkeit der Forschungen alten Stils zur alteuropäischen Hydronymie: überholte sprachwissenschaftliche Konzepte und Mythenbildung – dargestellt anhand von Gewässernamen aus Bayern und Österreich (Bayerisch-österreichische Orts- und Gewässernamen aus indogermanistischer Sicht: Teil 4: *Attersee* und *Sinn*)'. In: Janka, W. und Harnisch, R., unter Mitwirkung von R. Spannauer-Pollmann (Hgg.) *Namen in Grensräumen. 7. Kolloquium des Arbeitskreises für bayerisch-österreichische Namenforschung (Passau, 27./28. September 2012)*. Regensburg: edition vulpes. 9-33.
- Bichlmeier, H. (2015) 'Neue etymologische Vorschläge zu zwei Flussnamensippen der ‚Alteuropäischen Hydronymie‘: *Elbe* und *Sinn*, *Shannon*, *San/Sjan*'. In: Krisch, Th. und Niederreiter, St. (Hgg.) unter redaktioneller Mitwirkung von M. Crombach: *Diachronie und Sprachvergleich. Beiträge aus der Arbeitsgruppe „historisch-vergleichende Sprachwissenschaft“ bei der 40. Österreichischen Linguistiktagung 2013 in Salzburg*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck, Bereich Sprachwissenschaft 2015. 91-101.
- Bichlmeier, H. und Blažek, V. (2014a) '*Labe* – k pramenům hydronyma'. *Linguistica Brunensia* 64. 17-29.
- Bily, I. (1996) *Ortsnamenbuch des Mittelelbegebietes*. Berlin: Akademie Verlag.
- Blažek, V. (2010) 'Etymological Analysis of Toponyms from Ptolemy's Description of Central Europe'. In: Brozović Rončević, D., Fomin, M. und Matasović, R. (Hgg.) *Celts and Slavs in Central and Southeastern Europe. Studia Celto-Slavica III. Proceedings of the III<sup>d</sup> International Colloquium of the Societas Celto-Slavica, Dubrovnik, September 18–20, 2008*. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje. 21-45.

- Derksen, R. (2008) *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon*. Leiden/Boston: Brill.
- Eichler, E. und Walther, H. (Hgg.) (2001) *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*. Berlin: Akademieverlag.
- Fasmer, M. [Vasmer, Max] (2003) *Étimologičeskij slovar' russkogo jazyka*, 4. unveränd. Aufl., Moskva: Progress.
- Fischer, R. (1996) *Brandenburgisches Namenbuch Teil 10: Die Gewässernamen Brandenburgs*. Mitautoren: E. Foster, K. Müller, G. Schlimpert †, S. Wauer, C. Willich. Weimar: Hermann Böhlhaus Nachfolger.
- Greule, A. (2007) *Etymologische Studien zu geographischen Namen in Europa*. Ausgewählte Beiträge 1998-2006 herausgegeben von W. Janka und M. Prinz. Regensburg: edition vulpes.
- Greule, A. (2014) *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*. Unter Mitarbeit von Sabine Hackl-Rößler. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Hackstein, O. (2002) 'Uridg. \*CH.CC > \*C.CC'. *Historische Sprachforschung* 115. 1-22.
- Holder, A. (1896–1907) *Alt-Celtischer Sprachschatz*. Leipzig: Teubner.
- Hyllested, A. (2010) 'PIE \*-b<sup>h</sup>- in Verbs and Nouns: Distribution, Function, Origin'. In: Lühr, R. und Ziegler, S. (Hgg.) *Protolanguage and Prehistory, Akten der XII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, vom 11. bis 15. Oktober 2004 in Krakau*. Wiesbaden: Reichert (2009[2010]). 202-214.
- Krahe, H. (1950) 'Alteuropäische Flußnamen [Teil I]'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 1. 24-51, 247-266.
- Krahe, H. (1950/51) 'Alteuropäische Flußnamen [Teil II]'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 2. 113-131, 217-237.
- Krahe, H. (1951/52) 'Alteuropäische Flußnamen [Teil III]'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 3. 1-18, 153-170, 225-243.
- Krahe, H. (1953) 'Alteuropäische Flußnamen [Teil IV]'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 4. 37-53, 105-122, 234-243.
- Krahe, H. (1954) 'Alteuropäische Flußnamen [Teil V]'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 5. 97-114, 201-220.
- Krahe, H. (1954a) *Sprache und Vorzeit. Europäische Vorgeschichte nach dem Zeugnis der Sprache*. Heidelberg: Carl Winter.
- Krahe, H. (1955) 'Alteuropäische Flußnamen [Teil VI]'. *Beiträge zur Namenforschung N.F.* 6. 1-13.
- Krahe, H. (1959) 'Sprachliche Aufgliederung und Sprachbewegungen in Alteuropa'. *Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz* 1959,1. Wiesbaden: Steiner (in Kommission).
- Krahe, H. (1963) 'Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie'. *Abhandlungen der Geistes- und Sozialwiss. Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz* 1962,5. Wiesbaden: Steiner (in Kommission).
- Krahe, H. (1964) *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden: Harrassowitz.

- Krahe, H. (1969) *Germanische Sprachwissenschaft III*. 7. Aufl., bearb. von W. Meid. Berlin: de Gruyter.
- Meid, W. (1990) 'Über *Albiōn*, *elfydd*, *Albiorix* und andere Indikatoren eines keltischen Weltbildes'. In: Ball, M. J., Fife, J., Poppe, E. und Rowland, J. (Hgg.) *Celtic Linguistics. Ieithyddiarth geltaidd. Readings in the Brythonic Languages. Festschrift for T. Arwyn Watkins*. Amsterdam – Philadelphia: Benjamins. 435-439.
- Lindner, Th. (2000) 'Die Etymologie von Iuvavum und Salzburg'. In: Ofitsch, M. und Zinko, Chr. (Hgg.) 125 Jahre Indogermanistik in Graz. Festband anlässlich des 125jährigen Bestehens der Forschungsrichtung Indogermanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Graz: Leykam. 239-245.
- Lindner, Th. (2002a) 'Ortsnamen aus indogermanistischer Sicht'. In: Ernst, P., Hausner, I., Schuster, E. und Wiesinger, P. (Hgg.) *Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums in Wien vom 28.–30. September 2000*. Heidelberg: Carl Winter. 9-14.
- Lindner, Th. (2002b) 'Die ältesten Salzburger Ortsnamen: ein etymologisches Glossar'. In: Anreiter, P., Ernst, P. und Hausner, I. (Hgg.) *Namen, Sprachen und Kulturen. Festschrift für Heinz-Dieter Pohl zum 60. Geburtstag*. Wien: Präsens. 539-553.
- Lindner, Th. (2014) 'Die Salzach und ihre Nebenflüsse aus namenkundlicher Sicht'. In: Rampl, G., Zipser, K. und Kienpointner, M. (Hgg.) *In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: Innsbrucker Universitätsverlag. 327-338.
- Mayrhofer, M. (1992-2001) *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Heidelberg: Carl Winter.
- Mühlenbach, K. und Endzelin, J. (1923-1932) *Latviešu valodas vārdnīca / Lettisch-deutsches Wörterbuch*. Riga: Lettischer Kulturfonds.
- Niemeyer, M. (Hg.) (2012) *Deutsches Ortsnamenbuch*. Berlin – Boston: de Gruyter.
- Pokorny, J. (1936-1940) 'Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier'. *Zeitschrift für celtische Philologie* 20. 315-352, 489-522; *Zeitschrift für celtische Philologie* 21. 55-166.
- Pokorny, J. (1938) *Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier*. Separatabdruck aus Zeitschrift für celtische Philologie. Halle (Saale): Niemeyer.
- Pokorny, J. (1959) *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. I. Band. Bern/München: Francke.
- Rasch, G. (2005 [Diss. 1950]) *Antike geographische Namen nördlich der Alpen*. Mit einem Beitrag von Hermann Reichert: „Germanien in der Sicht des Ptolemaios“. Hrsgg. von Stefan Zimmer unter Mitwirkung von Hasso Heiland. Berlin – New York: de Gruyter.
- Reitzenstein, W.-A. Frhr. von (1991) *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung*. Zweite, verb. u. erw. Aufl. München: C. H. Beck.
- Reitzenstein, W.-A. Frhr. von (2006) *Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung*. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz. München: C. H. Beck.
- Rix, H. et al. (2001) *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Zweite, verb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: Reichert.
- Schmid, W. P. (1968) 'Alteuropäisch und Indogermanisch'. *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz, Geistes- und sozialwiss. Klasse*. Mainz: Franz Steiner. 243-258.

- Thieme, P. (1995) ‘Sanskrit *sindhu-/Sindhu-* and Old Iranian *hindu-/Hindu-*’. In: Söhnen-Thieme, R. (Hg.) Thieme, Paul: *Kleine Schriften II*. Stuttgart: Franz Steiner. 815-818. [1970].
- Udolph, J. (1979) *Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*. Heidelberg: Carl Winter.
- Udolph, J. (1990) *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*. Heidelberg: Carl Winter.
- Vasmer, M. (1953-1958) *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Carl Winter.
- de Vaan, M. (2008) *Etymological Dictionary of Latin and the Other Italic Languages*. Leiden/Boston: Brill.
- Wodtko, D. S., Irslinger, B. und Schneider, C. (2008) *Nomina im Indogermanischen Lexikon*. Heidelberg: Carl Winter.